

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 10 (1935)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Verbandsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen lassen und dann nach und nach kochende Fleischbrühe hinzugiessen, leicht salzen und alles etwa eine Viertelstunde unter Umrühren kochen. Beim Anrichten ein Stück Butter und geriebenen Käse unter den Reis mischen.

Gurkengemüse (mit Risotto oder Nudeln). Zwiebeln und Knoblauch fein wiegen und in Butter gelb werden lassen. Die in Würfel geschnittenen Gurken mit feingehackter Peterli dazugeben, salzen, pfeffern und 20 Minuten dämpfen. Vor dem Anrichten mit etwas Rahm übergiessen.

Tomatengemüse (mit pommes frites). Tomaten schälen, in grobe Stücke schneiden und mit ebensoviel grobgeschnittenen Zwiebeln in heisses Öl geben. Das Ganze salzen, pfeffern, mit Peterli bestreuen und $\frac{1}{2}$ Stunde dämpfen.

Spaghetti mit Kalbfleisch und Leber. Geschnetztes Kalbfleisch und Kalbsleber kurz anrösten, gehackte Zwiebeln begeben, mit Mehl bestreuen und mit Rahm ablöschen. Wenn nötig, mit etwas Fleischbrühe verdünnen und das Ganze über die angerichteten Spaghetti geben.

VERBANDSNACHRICHTEN

Siedlungsbau in der Krise

Am 7. September 1935 veranstaltete die Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Zürich einen Vortrag von Herrn Prof. H. Bernoulli, Basel, über ganz billige Siedlungshäuser, unter Berücksichtigung der Entwürfe, wie sie auf Grund des vom Schweiz. Verband dieses Frühjahr durchgeführten Wettbewerbes eingegangen waren.

Der Referent führte in der Hauptsache folgendes aus:

Im Hinblick auf die immer noch zunehmende Arbeitslosigkeit handelt es sich darum, einen neuen Weg zu suchen, den grössten Posten im Haushaltsbudget, den Mietzins, herabzusetzen. Da der einzelne dieser Frage gegenüber machtlos ist und die Behörden durch andere Ausgaben bereits stark in Anspruch genommen sind, ist es Sache eines zwischen den Behörden stehenden freien Verbandes, Lösungen zu suchen und vorzuschlagen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Lebenskostenindex in den letzten Jahren zurückgegangen ist, dagegen nicht der Mietpreisindex. Die nächste Lösung ist aber nicht die, einfach planlos die Mietzinse herabzusetzen, denn die Hypothekarzinsen, Amortisationen usw. sind bis zu einem gewissen Grade feste Posten, und ohne Rücksicht auf diese könnte eine Mietzinsreduktion zum Ruine vieler Vermieter führen. Wir müssen daher die Lösung auf einem andern Wege suchen. Man könnte bei den Wohnungen in den Städten den Wohnungsstandard heruntersetzen, um so zu kleineren Mietzinsen zu kommen. Statt dessen kann man aber auf dem Lande den zum Teil noch primitiven Wohnungsstandard heben, ohne jedoch den städtischen Komfort einzuführen. Dadurch kommen wir zu einer rein menschlichen Lösung. Dem städtischen Menschen wird hier Freiheit geboten. Durch die Arbeit im Hause, Garten und Stall findet er zum Teil Ersatz für die Berufsarbeit. Mit diesen Siedlungen auf dem Lande soll aber nicht Bleibendes geschaffen werden, denn bei Zurückgehen der Krise wird eine Abwanderung nach Städten erfolgen. Diese Siedlungen können dann von Pensionierten oder sonst alten Leuten bezogen werden. Für die Häuser wird eine Existenzdauer von 20 Jahren angenommen. Sie sollen auf öffentlichem Grund und Boden errichtet werden, damit eine neue Zeit über diesen Boden verfügen kann, wenn die Krise behoben ist. Ferner sollen sie, da es sich eben nicht um permanente Anlagen handelt, nicht gemauert werden, sie sollen womöglich eingeschossig, mit Holz verkleidet sein und sich erweitern lassen. Nach den Wettbewerbsbestimmungen soll das Haus für eine fünfköpfige Familie 3 Zimmer für Wohn- und Schlafzwecke mit fünf Bettstellen, eine Essküche, Badegelegenheit, Schuppen und Stall enthalten, alles im Rahmen einer Bausumme

von zirka 10,000 Franken. An Land sind zirka 5 Aren vorgesehen. Der Referent zeigte dann an Hand von Lichtbildern verschiedene der eingesandten Entwürfe.

Für die Finanzierung sollte ein Versuch gemacht werden, das Geld auf offenem Markte zu erhalten. Als Auslagen für Kapitalzins, Pachtzins und teilweise Amortisation setzt der Referent bei einer Bausumme von Fr. 10,000 und 5 Aren Land Fr. 700 pro Jahr in Rechnung. Er lässt die Möglichkeit offen, die Häuser zum amortisierten Werte zu eigen zu erwerben.

Anschliessend an das mit Beifall aufgenommene Referat wurde in der Diskussion neben einer Kritisierung der Entwürfe hinsichtlich Dimensionierung, Solidität und Freundlichkeit der Heime darauf hingewiesen, dass infolge der wegen der Arbeitslosigkeit bestehenden Verbundenheit einer solchen Familie mit der Stadt auch wieder Schwierigkeiten entstehen, wie zunehmende Spesen bei zunehmender Entfernung von der Stadt usw. Auch bestehe die Gefahr, dass durch diese Häuser der Wohnungsstandard überhaupt herabgedrückt werde. Zudem wäre bei einem solchen Projekt den vielen übrigen Mietern in der Stadt noch nicht geholfen, und es frage sich daher, ob den notleidenden Mietern in den Städten nicht sonst geholfen werden könnte. Bei der grossen Zahl der leeren Wohnungen in den Städten und der gegenwärtigen Krise auf dem Liegenschaftsmarkt sei alle Vorsicht am Platze. Auf der andern Seite wurde im Interesse der Arbeitslosen verlangt, dass der Verband, eventuell in Verbindung mit der Zentralstelle für Innenkolonisation und Landwirtschaft, das Problem eingehend studiere und bald mit bestimmten Vorschlägen an die Behörden gelange. Eine finanzielle Engagierung des Verbandes sei nicht nötig. Der Referent machte zum Schlusse noch darauf aufmerksam, dass es sich bei den eingereichten Projekten nicht um etwas Fertiges handle. Um unter diesen 370 Projekten das herauszufinden, was wichtig ist, habe man nach einem bestimmten Typus suchen müssen. Abänderungen seien immer noch möglich. Er ersucht den Verband ebenfalls um dessen Mitarbeit bei der Verwirklichung der Projekte. M.

Aussprache über die Schwierigkeiten auf dem Hypothekarmarkt

Am 31. Oktober fand im Gebäude der Schweizerischen Nationalbank in Zürich unter dem Vorsitz des Vorstehers des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements, Bundesrat Meyer, eine ganztägige Konferenz statt, an der die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Hypothekarmarkt zu allseitiger Aussprache gelangten. Anwesend waren ausser Vertretern des Eidgenössischen Finanz- und des Justizdepartementes, der Schweizerischen Nationalbank, der Eidgenössischen Darlehenskasse und der Eidgenössischen Bankenkommision die Vertreter des

Zentralverbandes schweizerischer Haus- und Grundbesitzervereine, des Schutzverbandes schweizerischer Hypothekeninteressen, des Schweizerischen Gewerbeverbandes, des Schweizerischen Baumeisterverbandes, des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und des Bundes Schweizer Architekten, des Verbandes schweizerischer Kantonalbanken, des Schweizerischen Lokalbankenverbandes und der Hypothekenbanken, des Verbandes schweizerischer konzessionierter Versicherungsgesellschaften, der Fédération romande des intérêts immobiliers und der Stadt Zürich.

Es wurde die durch die Kündigungen und Zwangsvollstreckungen geschaffene Lage besprochen, sowie die Frage, wie dem Hypothekenmarkt Mittel zugeführt werden können. In Verbindung damit wurde in Aussicht genommen, eine Erhebung über den Umfang der Kündigungen zu veranstalten. Selbsthilfemassnahmen sollen Gegenstand weiterer Verhandlungen mit den Interessenten bilden. ag-Meldung.

Zürcher Wohnungsmarkt Stand am 1. Oktober 1935

Über die Entwicklung des Wohnungsmarktes in den ersten neun Monaten dieses Jahres, denen zum Vergleich die Zahlen für 1934 gegenübergestellt werden, gibt nachstehende Tabelle Aufschluss:

	Vorrat an leeren Wohnungen in Prozenten aller Wohnungen	
	1934	1935
1. Januar	2,44	2,8
1. Februar	2,18	2,6
1. März	2,07	2,5
1. April	2,62	3,6
1. Mai	2,50	3,5
1. Juni	2,35	3,3
1. Juli	2,59	3,6
1. August	2,41	3,4
1. September	2,25	3,3
1. Oktober	2,93	3,7
1. November	2,90	
1. Dezember	2,95	

Wie zu erwarten war, bewirkte die Fertigstellung von 528 Wohnungen auf 1. Oktober eine Vermehrung des Leerwohnungsbestandes gegenüber dem Vormonat. Der Leerwohnungsbestand dürfte mit 3,7 Prozent damit endgültig seinen Höchstbestand erreicht haben. Für die einzelnen Grössenkatgorien beziffert sich der Prozentsatz der Leerwohnungen wie folgt: Einzimmerwohnungen 2,5 Prozent, Zweizimmerwohnungen 2,8 Prozent, Dreizimmerwohnungen 3,7 Prozent, Vierzimmerwohnungen 4,3 Prozent, Fünfzimmerwohnungen 4,1 Prozent, Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern 3,2 Prozent.

Die Zahl der am 1. Oktober im Bau begriffenen Wohnungen beträgt 415. Von diesen werden 92 auf 1. Januar, 304 auf 1. April und 19 später bezogen werden. Es werden somit in dem Halbjahr vom 1. Oktober bis 1. April bloss 396 Neuwohnungen auf den Markt kommen gegenüber 1471 in der Zeit vom Oktober 1934 bis April 1935. Der Leerwohnungsbestand dürfte daher am 1. April 1936 nicht mehr als 3 Prozent betragen, sofern nicht eine besonders starke Familienabwanderung erfolgt.

Baupolizeilich bewilligt, aber noch nicht im Bau begriffen, waren am 1. Oktober 1935 718 Wohnungen. Da aber die Finanzierung einer Reihe grösserer Projekte sehr fraglich ist, wird die Zahl der tatsächlich zur Erstellung kommenden Wohnungen erheblich geringer sein, weshalb der Leerwohnungsbestand am 1. Oktober 1936 statt der heutigen 3,7 Prozent kaum mehr als 2,7 Prozent betragen dürfte.

«Schweizer-Spiegel», Verlag Guggenbühl & Huber, Zürich. Novemberheft.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn sich eine schweizerische «Unterhaltungszeitschrift» halten

kann, noch gar bis in den 11. Jahrgang hinein, und wenn sie dazu noch, wie der «Schweizer-Spiegel», sich vergrössert und wenn sie schliesslich nicht nur «Unterhaltung» im landläufigen Sinne, sondern auch ernsthafte Besinnung bieten will. Gerade das will der «Schweizer-Spiegel». Die Novembernummer bringt eine ganze Reihe von Stimmen aus der Oxfordbewegung und lässt diese selbst zu Worte kommen. «Entzauberte Zauberei» lassen die «Unterhaltung» zu ihrem Rechte kommen, wie üblich enthält das Heft auch einen Beitrag zur Kunstbetrachtung, Novellen sorgen für Unterhaltung und Besinnung zugleich. Die Zeitschrift empfiehlt sich mit dem vorliegenden Heft ein neues Mal aufs beste.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Ein Sparthermometer für Zentralheizungen

Die Firma C. Berling in Zürich hat ein Spezial-Heizthermometer für Warmwasser-Zentralheizungen herausgebracht, das aussen am Fenster angebracht wird und das neben der Aussentemperaturskala zwei Skalen mit der genau entsprechenden, durch zwanzigjähriges Studium errechneten Heizkesseltemperatur zeigt. Das Thermometer ist beste Qualitätsarbeit, die Quecksilbersäule leuchtet tief blau und ist daher ebenso leicht ablesbar wie die beidseitigen Zahlenreihen. Die eine Skala zeigt die Anfeuerungstemperatur, die zweite Skala ist die Sparskala, die ein Überheizen verhindert. Bestimmt wird dieses praktische Hilfsinstrument für jeden, der eine Warmwasser-Zentralheizung zu bedienen hat und dem daran liegt, durch Vermeidung von Überheizung der angeschlossenen Räume wesentliche Brennstoffersparnis zu erzielen, von grossem Wert sein. Das «Gefühl» kann trügen und Tabellen neben dem Ofen können verloren gehen. Ein Blick auf dieses Thermometer ist indessen rasch getan und erfahrene Heizungsfachleute bürgen dafür, dass es sich ausserordentlich lohnen wird. Näheres über den vorteilhaften Preis dieses Thermometers, das sowohl privaten Hausbesitzern wie Verwaltungen ausgedehnter Gebäude und Gebäudekomplexe warm zu empfehlen ist, kann dem Inserat der heutigen Ausgabe entnommen werden.

Stimmt's etwa nicht?

Bald kommt wieder der Winter und mit ihm die langen Abende. Und damit auch wieder die Frage: «Was machen wir heute abend?» Gestern war Vaters Kegelabend, morgen ist Probe im Männerchor, übermorgen kommt der obligatorische Jass dran. Und immer ist Mutter so alleine mit ihrem vollen Flickkorb. Eine eintönige Arbeit. Doch um wieviel leichter und freudiger liesse sich diese erledigen bei etwas heiterer Musik, beim Anhören eines interessanten Vortrages oder einem neuen Kochrezept für nächsten Sonntag, wo sowieso Tante Hermine und Vetter Fritz auf Besuch kommen. Auch Vater würde bestimmt mehr zu Hause bleiben!

Kurz und gut, der Entschluss ist gefasst:

Ein Radio muss her!

Tun Sie es jenen fünfeinhalb Tausenden gleich, welche im September Hörer wurden und helfen Sie mit, dass das fünfte Hunderttausend noch vor Neujahr in Angriff genommen werden kann!

Fachgemässe Beratung durch Hans Käser, Radiospezialist, Bederstrasse 89, Zürich.

Furrers Radioklinik.

Die Radioapparate sind heute auf der Höhe technischer Vollkommenheit angelangt, so dass die täglichen Darbietungen wirklich zum Genuss werden, das heisst wenn man im Besitz eines einigermassen modernen Apparates ist. Der moderne Radio ist heute so billig geworden, dass er auch wirklich für jede Familie erschwinglich ist. Nur eines nicht vergessen: Der Ankauf eines neuen Radios, die Instal-